



Frauenvereinsreise
Tessin
11. August - 14. Juni 2018

Rita Graber Biel

11. August 2018

Trotz unbeständigen Wetterprognosen für die nächsten drei Tage kann Rosmarie die Namen von 32 Frauen auf der Liste abhäkeln, welche optimistisch und pünktlich startklar zu unserer Frauenvereinsreise ins Tessin erschienen sind. Wen schert's, wenn's draussen nass ist, die Landschaft im nördlichen Teil der N2 kennen wohl die meisten und die Tunnels unter Luzern und Seelisberg hindurch sind ja auch nicht so attraktiv. So vergeht die Zeit bei angeregten Schwätzchen im Nu und schon sind wir tief in der Innerschweiz, wo Godi bereits nach Göschenen auf der alten Gotthardstrasse die Schöllenen in Angriff nimmt. Über die schöne, geschwungene Natursteinbrücke über die Reuss entbrennen Diskussionen. Die Teufelsbrücke ist weiter oben fast bei Andermatt, dort wo der rote Teufel neben dem Tunneleingang an die Felswand gemalt ist, und wo man auch das Suworow-Denkmal sehen kann. Hier unten führt auf dem alten Säumerpfad jetzt wieder der Wanderweg über die Häderlisbrücke, welche 1991 originalgetreu wieder aufgebaut wurde, nachdem ihre Vorgängerin aus dem 17. Jahrhundert bei einem schlimmen Unwetter weggeschwemmt wurde. Mit grossem Enthusiasmus und Einsatz des Baumeisterverbandes und Lehrlingen aus der ganzen Schweiz als Maurer, Steinmetze, Zimmerleute und Pflasterer, welche das Handwerk erst wieder erlernen mussten, erstand die Brücke wieder in ihrer alten Schönheit. Durch regennasse Scheiben kann man nun bereits die Serpentina der Schöllenen überblicken. In Andermatt lässt uns Godi direkt beim Eingang vor dem Restaurant Badus aussteigen, wo wir in der gemütlichen Gaststube zu Kaffee und Gipfeli erwartet werden.

Ein nächster Halt wäre auf dem Gotthardpass vorgesehen, aber da sich das Wetter noch nicht anders besonnen hat, geniessen wir die beschränkte Aussicht direkt aus unserem gepolsterten Fauteuil. Die Schneemauern, welche die Strasse säumen, sind immer noch beträchtlich. Wenn man mit den vielen Kurven der alten Tremola am gegenüberliegenden Berghang vergleicht, kommt man recht komfortabel auf der neuen Strasse über ein paar gigantische Kehrschlaufen, wo die Strasse auf Pfeilern in luftiger Höhe ihren Richtungswechsel auslebt, schon bald hinunter nach Airolo. Dort fädeln wir uns wieder in den Strom der südwärts fahrenden Blechkarawane auf der Autobahn ein. Rauschende Wasserfälle von den steilen Berghängen in der Leventina beeindruckend und die vielen blühenden Kastanien vermitteln mit ihren hellen Wedeln in den Baumkronen noch einen wehmütigen Hauch vom zu Ende gehenden Frühling.

Bei Bellinzona verlassen wir die Autobahn wieder. Es ist inzwischen gerade Mittag geworden und die Organisatoren haben eine Überraschung für uns ausgedacht. Bei Sementina biegt der Chauffeur in ein schmales Seitensträsschen ab, Zentimeter nah an Stützmauern eines Rebberges vorbei bis zur Fattoria l'Amoroso, einem rustikalen Bauernhaus, am Rande der Magadinoebene gelegen. Umgeben von Reben ist im kleinen Restaurant der Tisch für uns gedeckt und wir werden zu einer währschaftigen Portion Risotto erwartet.

Bis Locarno ist es nun nur noch ein Katzensprung und wir sind bereits um drei Uhr im Hotel. Es sind noch nicht alle Zimmer bezugsbereit und so hat man Gelegenheit, die nähere Umgebung des Hotel Arcadia, welches direkt am See liegt, noch vor dem Nachtessen auszukundschaften.

12. August 2018

Um halb neun sind wir bereits wieder abfahrbereit und neugierig darauf, was uns der heutige Tag beschert wird. Zuerst realisiert man, dass es im Lago Maggiore auch noch andere als die Brissago-Inseln gibt und lernt, dass die Isola Bella zu den Borromäischen Inseln gehört. Über eine enge und ziemlich kurvenreiche Strasse, welche dem Seeufer entlang weit durch Italienisches Gebiet führt, chauffiert uns Godi an mancher Felswand haarscharf, aber ruhig und sicher vorbei nach Stresa. Sogar der Sonnenschein lässt heute nicht mehr so lange auf sich warten und bis wir ins Zielgebiet kommen, bemühen sich dort riesige Hotelpaläste ferienprospektmässig ins richtige Licht gerückt zu werden. Während wir auf unser Schiff warten, welches uns die paar hundert Meter zur Insel und

seinem Palazzo Borromeo übersetzt, wären wir bereits froh um ein Bänklein unter einem Schatten spendenden Baum.

Am Eingang des Palazzo Borromeo werden wir von einer Dame abgeholt, welche uns durch die der Öffentlichkeit zugänglichen Räume und Salons des immer noch von der adligen Familie Borromeo bewohnten Palastes führt. Die rote Fahne draussen auf der herrlichen, mehrstöckigen Gartenterrasse ist nicht gehisst, was heisst, dass die Familie nicht zu Hause ist. Deshalb sind die Gardinen hochgezogen und man darf durch die Fenster auch auf einen privaten Teil der Gartenanlage sperbern. Neben all der vielen schönen Räume mit Venezianischen Lüstern an der Decke, Marmormosaiken am Boden und sagenhaften Bildteppichen an den Wänden, sind im Untergeschoss auch die Muschelgrotten erstaunlich, in welchen man sich bei grosser Hitze, auch ohne Klimaanlage sehr wohl fühlt. Auch die gewölbten Decken sind mit mosaikartig zusammengefügttem weissem und schwarzem Vulkangestein verkleidet. Im grössten Raum versammelt sich eine ganze Herde Pferderüstungen um ein Modell einer Burg.

Schnell ist diese interessante Stunde vorbei und wir werden wieder mit der Mahnung in den Garten entlassen, uns immer rechts zu halten, damit wir den Ausgang wieder finden. Es wäre schön, noch etwas durch die imposante Parkanlage zu schlendern, aber wie drinnen im Haus, geht es auch hier weiter Stägeli uf, Stägeli ab. So ohne Handläufe ist das für jene unter uns, die nicht so gut zu Fuss sind, eher sehr mühsam.

Also konzentrieren wir uns immer rechts haltend, das Restaurant Elvezia zu finden, wo für uns bereits das Mittagessen wartet. Nach einem wunderbaren Mozzarella-Tomatensalat folgt ein Braten mit weisser Polenta und Gemüse. Der Wein ist heute inbegriffen, wer allerdings nach dem Apéro mit einem guten Weissen, auch noch den Roten probieren will, macht nicht ein so überzeugtes Gesicht.

In der Zwischenzeit wird es draussen immer dunkler und bald zieht ein Donnerwetter über die Insel her. Wellenrösslein mit ihren weissen Mähnen reiten übers Wasser und bald fallen Sturzbäche vom Himmel, so dass man das nahe Ufer von Stresa gar nicht mehr sieht. Draussen auf der Terrasse vor unserem Fenster sind Gäste eiligst geflüchtet und sobald der Spuk vorbei ist, sind die Spatzen zur Stelle und finden in und neben den verlassenen Tellern noch ihre eigene Festmahlzeit.

Eigentlich früher als abgemacht, sind alle wieder an der Schiffsanlegestelle einstiegbereit und trotzdem winkt uns der Kapitän ungeduldig und hetzt uns ins schaukelnde Boot. Mit voller Kraft voraus pflügt er durch die nun schon wieder ruhigeren Wellen und um halb drei sind wir bereits in Stresa abgesetzt und er schon wieder unterwegs zur nächsten Fuhre.

Godi ist uns mit seinem Klappvelo etwas früher vorausgeeilt und konnte den Bus irgendwo von der Peripherie herbeifahren.

Durch eine frisch verregnete Gegend fährt er nun mit uns durch das Valle d'Ossola zum Bahnhof in Domodossola. Er schafft es, den Bus irgendwo zu parkieren, sodass er sich zur Abfahrtszeit der Centovallibahn selbst davon überzeugen kann, dass alle eingestiegen sind und er uns mit seinem Taschentuch winken kann.

Die Reise mit dem Zug durch hundert Täler ist trotz fehlender Sonne faszinierend und abwechslungsreich. Die Aussicht ist nicht mal gross beschränkt, denn die weissen Nebel wälzen sich eher dekorativ in den Tälern der weiter entfernten Berge. Im modernen Panoramazug überwinden wir Schluchten und Brücken über tiefe Felsspalten, vorbei an Rustici inmitten von Rebbergen und kleinen Dörfchen, die sich meist rings um einen hohen Kirchturm gruppieren. Die meisten dieser schmucken Örtchen liegen über 500 Meter in sonniger Höhe und an vielen Hausfassaden sind Sonnenuhren in diversen Formen zu sehen. Leider funktionieren diese im Moment nicht und man kann nicht herausfinden, wie die verschiedenen Modelle abzulesen sind.

Wir haben es gemütlich in unserem Abteil und bei der Dame mit der Minibar sind Espresso erhältlich und nach kurzem Insistieren füllt sie für fünf Franken einen ebensolchen Becher mit einem einheimischen Grappa. Diesem trägt man dann Sorge, dass er nicht auch wie der Kaffee auf die Hosen verschüttet wird.

Es ist bereits halb sieben, bis wir wieder in Lugano eintreffen. Mit der Rolltreppe aus dem Untergrund aufsteigend, hört man bekannte Weisen. Es ist Godi, der nach der Abschiedszeremonie in Domodossola den langen Weg dem See entlang zurück gefahren ist und nun mit seiner Handorgel seine zweiunddreissig Frauen mit einem herzlichen Willkommensständeli wieder in Empfang nimmt. Auf dem Parkplatz daneben ein Meier-Car mit blinkenden Warnlichtern!

13. August 2018

Das vielbesungene Tessinerwetter lässt auch heute auf sich warten. Die Sandalen bleiben jedenfalls im Hotel. Über die Magadinoebene fahren wir auf die andere Seite des Lago Maggiore. Fast malerisch muten die Wolken von hier aus an, wie sie wie ein weisser Rüschenkragen auf halber Höhe des Berges über Locarno dem Hang entlang schweben. Ein bisschen breiter als gestern führt uns die Strasse heute den diesseitigen Ufern des Sees entlang nach Luino, zum traditionellen Mittwochsmarkt.

Carweise werden die Marktbesucher beim grossen Kreisel ins morgenstreichähnliche Gewühl entlassen. Das Verlangen, um von der riesigen Auswahl an Schuhen die schönsten zu probieren, kann man bei dieser Nässe gut zurückhalten. Dafür machen wohl die Verkäufer von Schirmen heute ihr Geschäft. Die Auswahl vom grössten Zweipersonenschirm bis zum kleinsten und leichtesten Knirps, der in jede Handtasche passt, ist enorm. Zu einem Preis ab fünf Euro ist man dabei. Vielleicht hält mein Schnäppchen ja bis heute Abend durch!

Zuallererst aber wollen wir nun mal einen Kaffee und werden in der überdeckten Gartenwirtschaft bereits umschwärmt. Seinen Marktstand im handlichen Format unter den Arm geklemmt versucht ein dunkelhäutiger Händler seine Ringe an die Frau zu bringen.

Bevor man sich endgültig im Gewühl verliert, ein letztes Angstbisi auf dem Türkenklo und da es immer noch leicht nieselt, fallen die allfällig nassen Hosenbeine gar nicht auf.

Man versucht nun Regenschirmen auszuweichen und zwischen tief herunterhängenden Shawls, T-Shirts und allen zum Kauf angebotenen Waren und Klamotten seine persönliche Bestleistung im Slalom zu unterbieten und kommt glücklich ans Ende der Marktstrasse, wo Carabinieri patrouillieren. War das jetzt alles? Wir haben ja den Gemüsemarkt noch gar nicht gesehen! Also alles wieder zurück, wo fast am Anfang dieser Teil des Marktes abzweigt, wo man in die Farben und Düfte eben eines Marktes eintauchen kann. Frisches Gemüse und Früchte sind ansprechend präsentiert. In allen Variationen ist duftender Käse aufgetürmt und zum Probieren in kleinen Häppchen bereit gelegt. Verkäufer, die sich hinter Mauern von Salami auf die Zehen stellen müssen, um den Überblick zu behalten und Kunden, die ihre Nase vor dem Kauf tief in einen Thymiantopf stecken... das ist doch richtig Markt!

Und wie man hier zu Markt fährt – man montiert an einem Kastenwagen eine Sonnendachvorrichtung und hat so im Nu seinen eigenen gedeckten Marktstand, wo man den mitgebrachten Inhalt auf Tischen rings ums Auto ausbreiten kann.

Immerhin bessert sich das Wetter langsam, aber nun hat man Hunger. Die Pizzeria dort am Ende des Marktes, wo die Carabinieri patrouillieren, das wäre doch was. Also abermals im Slalom wieder zurück und wir haben Glück. Im Restaurant zur alten Waage haben sechs von uns gerade an einem freien Tisch Platz. Die Pizzen, die hier serviert werden sind riesig, so dass wir uns spielend je zu zweit eine teilen können.

Die Zeit, die wir hier zur Verfügung haben ist reichlich bemessen und man hat nun Zeit, zum zweiten Mal im gedeckten Gartenbistro bei einem weiteren Espresso, die eingekauften Trouvaillen gegenseitig zu inspizieren, derweil der schwarze Ringehändler abermals sein Glück versuchen will.

Weil die Strecke dem See entlang doch recht schön ist, fahren wir auch dort wieder zurück und da inzwischen die Sonne schon fast wieder scheint, ist die Fahrt ein ganz anderer Genuss. Locarno empfängt uns mit mildem

Sonnenschein und wer vom Lädeler und Güngerle noch nicht genug hat, vertreibt sich die Zeit dort oder in Ascona noch, bis um sieben Uhr wieder Einsteigezeit ist. Den Abschluss unserer Frauenferien feiern wir heute in Losone im Grotto Brogini. Noch scheint die Sonne draussen in der grossen Gartenwirtschaft durch das Blätterdach der Bäume, aber die Girlanden aus roten Glühbirnen vermitteln trotzdem irgendwie eine festliche Stimmung.

Riosotto und Polenta hatten wir schon, heute sind es Bruschetta zur Vorspeise, dann ein Poulet-Saltimbocca und Tomatenspaghetti und zum Dessert ein feines Pannacotta. Die Krönung des Abends aber kommt überraschend von draussen herein, reisst uns vom Hocker und mitsingend und tanzend werden die Weisen aus Godis Handorgel von uns und den übrigen Gästen begleitet.

14. August 2018

Schon neigt sich die Gemütlichkeit im Tessin wieder dem Ende zu. Um neun Uhr ist Kofferverladen, schön nach Aussteigeort sortiert und ein wunderschöner Sommertag begleitet heute unsere Reise. Zuerst präsentiert sich ein leuchtend blauer Lago Maggiore und die Berge ringsum schmücken keine weissen Rüschenkragen mehr. Durch frisches Grün geht's nach Bellinzona durchs Misox auf gut ausgebauter Strasse hinauf über den San Bernardino. Leider werden die günstigsten Gelegenheiten für einen Kaffeehalt durch Baustellen behindert und schon haben wir den Tunnel hinter uns. Es wäre noch ein Gruppenfoto mit allen gewünscht, bevor uns Susanne wieder Richtung Bernbiet verlässt. Einen idealen Parkplatz findet Godi in Chur direkt beim Obertor an der Plessur, wo man in der Altstadt noch etwas bummeln kann und sich nach eigenem Gusto in einem der zahlreichen Beizlein verpflegen kann, während Godi seine vorgeschriebene Pause einhalten muss. Bevor sich aber alle in alle vier Winde verflüchtigen, wird nun das Gruppenfoto gemacht. Am besten eben direkt vor dem Car, weil dort die Sonne so schön scheint. Aber von wegen – alle auf einem Bild, das schaffe ich nicht. Selbst auf zehn Bildern sind nie alle 32 Frauen sichtbar. Sie drehen den Kopf oder sagen nicht brav Cheese oder managen es perfekt, sich hinter der Vorderfrau unsichtbar zu machen. Dabei kennt man ja eh niemanden hinter der Sonnenbrille. Dafür postiert sich Godi so gut, dass ich ihn am Schluss auf ein Bild, auf welchem auch ich zu sehen bin, hineinschmuggeln kann.

Eigentlich wären wir noch genug früh dran, um in Zürich nicht in den Feierabendverkehr zu geraten, aber das GPS zeigt in der Gegend um das Limmattaler Kreuz einen Stau an. Gut, weiss Godi die besten Schleichwegelein, so kommen wir ausser der monotonen Autobahn-Heimfahrt gerade in den Genuss einer kleinen Überlandfahrt. Nach dem Uetlibergtunnel verlässt er kurz vor dem Stau die Autobahn und über Lieli kommen wir ins Reusstal, wo es nach Mellingen und dem Birrfeld dann wieder mit zügigem Verkehr auf der Autobahn durch den Bözberg weiter Richtung Basel geht.

Auf dem Dorfplatz werden wir von verschiedenen, während vier Tagen im Stich gelassenen Strohwitwern erwartet und mit dem holprigen Geräusch der sich in alle Richtungen entfernenden Röllelikoffer, klingt unsere Ferienreise ins Tessin aus. Ein herzliches Dankeschön an Rosmarie Nussbaum, welche ihre letzte Frauenvereinsreise auch diesmal wieder perfekt organisiert hat.